Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 118 (1952)

Heft: 11

Artikel: Beitrag zur Methodik der Gefechtsausbildung

Autor: Zollikofer, L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-23780

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

datenerzieher die Feuerunterstützung. – Eine Selbstverständlichkeit, daß Marscherleichterungen und das Anpassen der Bekleidung an die Arbeit befohlen werden.

Haltung und *Benehmen* sind ebenso unlösbar mit der Disziplin verbunden. Dienstvorschriften und die Regeln landesüblichen Anstandes sind bekannt: Gehorsam. Auch hier sind Handeln und Unterlassen Sache des Einzelnen: Aufmerksamkeit. Irgendwie benimmt man sich korrekt in jeder Gesellschaft: Soldatengewissen. Wer schlampig herumschlendert, wer pöbelt und krakeelt, wer andere anödet, wer sich rüpelhaft benimmt, schädigt in Zivil sein eigenes Ansehen, in Uniform das Ansehen der Armee, seiner Waffe, seiner Einheit. Wer dies seinen Untergebenen noch nicht klar zu machen verstand, muß wissen, daß die Disziplin und damit die Kriegstüchtigkeit seiner Truppe auf sehr schwachen Füßen stehen. Wer dank seines Grades die Macht zum Durchgreifen besitzt und nicht eingreift, macht sich mitschuldig.

Heute bewegen sich allzuviele Wehrmänner jenseits aller soldatischen Toleranzen. Nur Äußerlichkeiten? Nein! Und das stimmt bedenklich.

Beitrag zur Methodik der Gefechtsausbildung

Von Major L. Zollikofer

In seinem Artikel «Eine nur vermeintliche Lücke unserer Ausbildung» (ASMZ Oktober 52) nimmt Oberst Brandenberger Stellung zu meiner Arbeit «Die Ausbildung – ein Problem des Milizoffiziers» (ASMZ August 52).

Ob eine an sich wertvolle «Wegleitung» für die große Zahl der jüngeren Offiziere noch als Hilfe bezeichnet werden kann, wenn diese in ihren konkreten Beispielen revisionsbedürftig, teilweise bereits offiziell außer Kraft gesetzt wurde und dazu seit längerer Zeit vergriffen ist, betrachte ich als eine Ermessensfrage. Gleichermaßen erachte ich es als eine Sache der persönlichen Beurteilung, ob in den normalen Truppendiensten in didaktischer Hinsicht praktisch so viel geleistet werden kann, daß die Arbeit der Truppe eine spürbare Vertiefung erfährt und die Übungsleiter unterer Stufe mit Sicherheit das Wesentliche erkennen.

Ich finde es wertvoll, daß durch diese Kritik die Frage erneut in den Mittelpunkt einer Diskussion gezogen wird. Im übrigen steht es mir nicht an, die auf reicher Erfahrung basierende Auffassung eines Regimentskommandanten an dieser Stelle zum Gegenstand einer Besprechung zu machen und ich verzichte deshalb auf eine Beantwortung der an mich gerichteten Vorwürfe.

Die positive Reaktion auf die praktische Erprobung eines im angegriffenen Artikel zitierten Vorschlages zeigt mir, daß die zur Diskussion stehende «Lücke»

vor allem von jüngeren Offizieren als solche empfunden wird und bestärkt mich in der Absicht, erst recht überall dort mitzuhelfen, wo eine bescheidene Hilfe willkommen ist.

Zur Beurteilung des Handelns im Gefecht

Jeder Führer sieht sich in seiner Ausbildungstätigkeit immer wieder vor die Forderung gestellt, das Handeln seiner Untergebenen zu beurteilen. Dies fällt dort nicht schwer, wo eindeutige Befehle und Vorschriften ihm helfen, klar zu entscheiden, ob das Handeln richtig oder falsch war. Schwieriger ist dagegen die Beurteilung jener Arbeit, die zu der friedensmäßig geschaffenen oder dargestellten Lage in enger Beziehung steht. So, wie der Krieg – etwas drastisch ausgedrückt – mit Leben oder Tod klar entscheidet, wird im Frieden niemand urteilen können. Glück, Unglück und Zufälle aller Art spielen im Ernstfall eine beträchtliche Rolle; sie bilden einen unsicheren Faktor, den man in der Friedensausbildung gar nicht berücksichtigen kann. Auch wird es nie gelingen, die Lage in bezug auf den Feind und seine Waffenwirkung so zu gestalten, wie der Krieg es tun würde. Selbst die ausgeklügeltsten Versuche können nur zu einer gewissen Verminderung dieses «Übelstandes», nie aber zum Gleichwertigen führen.

Wer eine Übung leitet, weiß, wie schwer es ist, die selbst erdachte Feindlage mündlich oder schriftlich genau diesem Bild im eigenen Kopf entsprechend bekanntzugeben. Und wenn man sich vergegenwärtigt, daß der einzelne Untergebene ein und dieselbe Schilderung ganz subjektiv und daher verschieden empfindet und aufnimmt, dann wird man sich der Schwierigkeit bewußt, im Untergebenen genau jenes Bild zu schaffen, das man sich als Übungsleiter zeichnet. Man kann dieser Feststellung entgegenhalten, daß auch im Krieg die Lage subjektiv empfunden werde. Einverstanden, und doch beginnen sich die Bilder dort eher zu gleichen, weil sie aus dem realen Geschehen heraus entstehen und nicht auf die gute oder geringe Vorstellungsgabe basieren, die im Erfassen einer «geschilderten» Lage die ausschlaggebende Rolle spielt. – Diese einleitenden Gedanken versuchen kurz auf das Problem hinzuweisen, das sich uns stellt bei der Beurteilung von Handlungen, die in unmittelbarer Abhängigkeit von dem oft «verzerrten» Bild der Lage stehen.

Man kann es ein Problem nennen. Es besteht sicher, solange man sich dessen nicht bewußt ist. Erkennt man es, ist die Lösung auch schon klar: Solche Handlungen dürfen nicht als «richtig» oder «falsch» qualifiziert werden. Sie sind vielmehr unter Würdigung verschiedener Möglichkeiten auf ihre Vor- und Nachteile hin zu betrachten.

Der Ausbildner weiß, was er mit einer Übung bezwecken will. Die Bestimmung des Übungszweckes ist ein Gradmesser für die Befähigung, das Wesentliche zu erkennen. Der Übungsleiter verfügt über das Wissen, das ihm ermöglicht, für jede Lage das Wesentliche und Entscheidende zu bestimmen. Diese Fähigkeit entspricht seiner persönlichen militärischen Veranlagung, der Qualität seiner soldatischen Grundschulung und insbesondere auch dem Grad der ständigen Beeinflussung durch seine Vorgesetzten. Das Wesentliche muß aber gar nicht ausschließlich dort gesucht werden, wo es sich um die feuertechnischen oder taktischen Grundsätze handelt. Die Einzelheit darf auch in der Schulung des Verbandes nicht vernachlässigt werden. Die Überzeugung beim Einzelnen zu stärken, daß der Übungsleiter neben der großen Linie auch die Präzision im Kleinen zu überblicken und zu beurteilen vermag, kann gelegentlich zum Wesentlichen einer Übung werden. Für die weiteren Betrachtungen sei angenommen, daß der Übungsleiter in dieser Hinsicht seiner Aufgabe voll und ganz gewachsen sei.

Wer ausbildet läuft oft Gefahr, das Gute nicht zu sehen. Er will ja aufbauen und verbessern und dazu konzentriert sich seine Aufmerksamkeit auf Dinge, die fehlen könnten oder auf Handlungen, die falsch sind. Doch bemüht er sich, daran zu denken, daß die Ausbildung nicht nur eine materielle, sondern auch eine seelische Seite hat. Die Seele des Soldaten versteht deutliche und scharfe Kritik, sie verlangt aber, daß man gerecht sei und das Gute anerkenne. Das Gute liegt oft nur schon in der Tatsache, daß überhaupt etwas Überlegtes getan worden ist. So bemißt der Ausbildner sorgfältig das Maß an Lob und Tadel. Heute verlangt er hart und unerbittlich die präzise Erfüllung seiner Forderung, morgen findet er es aber richtig, kurz und bündig ungeschmälerte Anerkennung zu zollen. Sein innerer Kontakt mit der Truppe weist ihm dabei den Weg. So wird er einmal ein Auge schließen können eingedenk der Tatsache, daß nichts vollkommen sein kann. Der Übungsleiter, von dem nachstehend die Rede sein wird, möge auch in dieser Hinsicht seiner Aufgabe gewachsen sein.

Nach diesen Überlegungen versetzt man sich mit Vorteil in die konkrete Lage: Der Ausbildner verfolgt den Ablauf einer Gefechtsübung. Er beobachtet. Diese Tätigkeit konzentriert sich auf gewisse Dinge. Er kennt das Wesentliche in der Übung und verfolgt dessen Respektierung durch die übenden Führer und Truppen. Er beherrscht die technischen Vorschriften und überprüft deren Einhaltung. Er wacht auch über den Grad der Gefechtsdisziplin, indem er wahrnimmt, wie weit die Befehle und bereits erteilten Korrekturen beherzigt werden. Schließlich fallen ihm jene Handlungen auf, die in unmittelbarer Abhängigkeit von der markierten oder geschilder-

ten Lage stehen und sich daher oft von seiner eigenen Auffassung oder gedachten Lösung mehr oder weniger distanzieren.

Im allgemeinen fallen dem Übungsleiter scheinbar negative Dinge rascher auf als die gute Arbeit. Warum? Weil es ihn ärgert, daß Elementares noch nicht sitzt, Korrigiertes und Besprochenes wiederum falsch ausgeführt wird und vielleicht auch, weil der zufällig anwesende Vorgesetzte nicht den Eindruck gewinnen darf, daß Fehler übersehen werden. Der Übungsleiter ist daher bestrebt, Gutes nicht als Selbstverständlichkeit hinzunehmen und nachher als Tatsache sekundärer Wichtigkeit zu behandeln.

Am Ende der Übung steht der Ausbildner mit dieser Sammlung von Beobachtungen vor der Aufgabe, die *Besprechung* vorzubereiten. Diese geistige Tätigkeit verlangt Zeit; eine Forderung, die insbesondere auf den unteren Stufen oft unterschätzt wird. Das Resultat dieser Überlegungen ist die Übungskritik, mit der bereits der Grundstein gelegt wird für die folgende Arbeit. Ist dieser Grundstein solid und sauber gearbeitet, dann läßt sich nachher etwas Rechtes bauen, ist er aber sandig und hohl, dann wird Unsicherheit die Folge sein. Aus dieser Erkenntnis heraus überlegt sich der Übungsleiter, nach welchen Gesichtspunkten er aus der Summe der Beobachtungen das zur Übungskritik Brauchbare wählen kann.

Da er weiß, daß die Übungskritik die beste Gelegenheit bietet, anhand von positiven und negativen Vorfällen klare Forderungen zu stellen, um damit das Verständnis für das Wesentliche nachhaltig zu beeinflussen, streicht er daher aus der Fülle seiner Beobachtungen alles Unwesentliche – ob gut oder schlecht – weg. Vom Wesentlichen, das verbleibt, scheidet er das Positive einerseits und das Negative anderseits aus. Und hätte er eine Buchhaltung zu führen, so würde er das Positive in die Rubrik «klar zu anerkennen» setzen. Das Negative bedarf aber noch einer Klärung, bevor es «verbucht» wird.

Beim Negativen kann es sich einerseits um Verstöße gegen Vorschriften, Befehle und Grundsätze handeln. Anderseits dreht es sich um die Entschlüsse oder auch um das gefechtsmäßige Verhalten, also um Handlungen, die enge Beziehung haben zur subjektiven Vorstellung der Lage.

Wo wider Vorschriften, Befehle und Grundsätze gehandelt wurde, muß der Übungsleiter untersuchen, ob dies mit Absicht so erfolgte oder aus Nachlässigkeit. Oft wird eine Rückfrage diese Sache ohne weiteres klären. Überlegte und begründete Abweichungen von Vorschriften sind vorsichtig zu beurteilen, denn jedes überlegte Handeln ist an sich schon positiv. Eine klare Ablehnung dieses Handelns ist kaum angezeigt, dafür ein kurzes Erwägen der Vor- und Nachteile um so wertvoller. In der besagten Buch-

haltung gehören solche Feststellungen in das Konto «wohlwollend zu besprechen». – Handlungen, die aus Nachlässigkeit und Unaufmerksamkeit den Vorschriften, Befehlen und Grundsätzen zuwiderlaufen, sind rücksichtslos zu verurteilen oder gar zu bestrafen. Der Übungsleiter setzt sie in die Kolonne «eindeutig zu verurteilen».

Das Handeln, das in direkter Abhängigkeit von der subjektiven Vorstellung der Lage steht, ist schwer zu beurteilen. Theoretisch betrachtet ist eine gerechte Wertmessung gar nicht möglich. Deshalb wird der Übungsleiter bei seinen Feststellungen weitere Abstriche vornehmen, um nicht fragwürdige oder gar ungerechte Kritik zu halten. Jene bekannten Reaktionen etwa in Form folgender Äußerung: «Sie wären ja schon längst erschossen worden» führt oft zu einer inneren Ablehnung durch den Untergebenen aus dem Gefühl der Ungerechtigkeit. Die Folge ist vielfach eine sofortige Rechtfertigung und Erklärung, was als unsoldatisch zurückgewiesen wird, menschlich aber sehr wohl verständlich ist. Der kluge Übungsleiter verzichtet daher auf die Besprechung solcher Vorkommnisse selbst mit dem Risiko, daß Nachlässiges einmal ungeahndet bleibt.

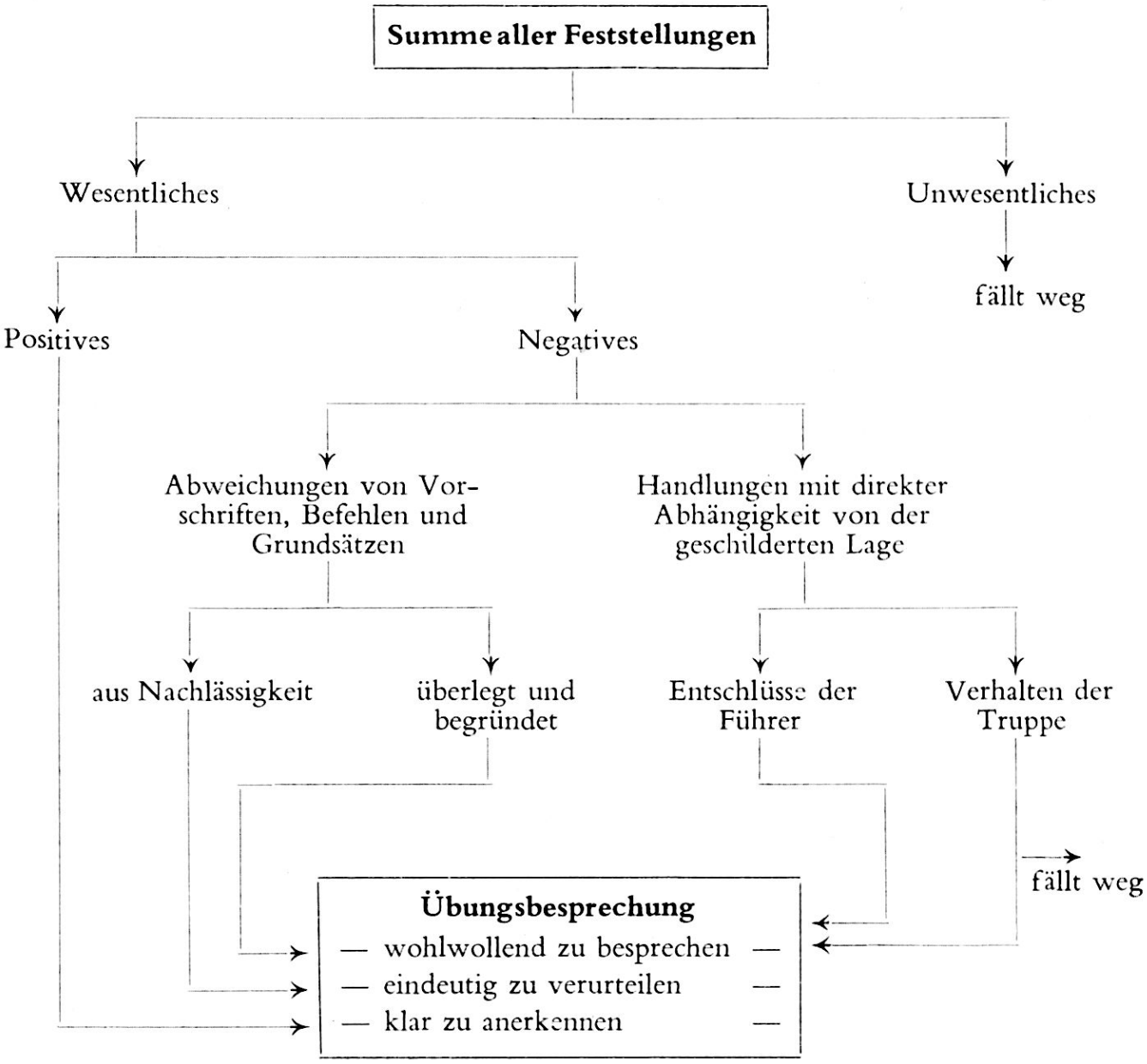
Die scheinbar negativen Entschlüsse der Führer fallen auch in diese Gruppe von fraglichen Feststellungen. Obschon die Technik der Befehlserteilung und der Grad des «Sichdurchsetzens» mindestens ebenso wichtig ist als der Entschluß selbst, bedarf er aber einer besonderen Würdigung. Er gehört in die Rubrik «wohlwollend zu besprechen».

Nun hat sich die Zahl der auszuwertenden Beobachtungen erheblich reduziert. Der Ausbildner versteht es, nur Weniges, dies aber mit besonderem Nachdruck zu besprechen. Er ist nun bereit, die durchgeführte Übung mit der Truppe auszuwerten.

Die dargestellte gründliche Vorbereitung einer sinnvollen Übungskritik kann noch durch folgende Darstellung (siehe nächste Seite) veranschaulicht werden.

Es dürfte ohne weiteres klar sein, daß, je nach der Stufe, auf der gearbeitet wird, ein abgekürztes Verfahren sich aufdrängt, oder aber der eine und andere Gedanke eine besondere Betonung erfahren kann. Die Darstellung hat lediglich den Sinn, Anregungen zu schaffen für die Gestaltung der Übungskritik.

Wem es gelingt, das Handeln im Gefecht gerecht und sinnvoll zu beurteilen, der hat für den nächsten Schritt der Ausbildung bei der Truppe eine wertvolle Unterlage geschaffen. Sie heißt: Innere Anteilnahme und froher Einsatz.



Über den Mut

Nichts ist schlimmer als unter dem feindlichen Feuer zurückzugehen. Besser ist es, auf der Stelle zu bleiben und auszuharren: mitunter ist es das Klügste, tapfer zu sein.